

Mitteilungen und Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **11 (1906-1907)**

Heft 9

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerischer Lehrerinnen-Verein.

Da die Vorarbeiten für die vom Vorstand auf den 22. Juni festgesetzte Generalversammlung (Baupläne) nicht fertig sind, sehen wir uns genötigt, die Tagung in Olten auf den Monat September zu verschieben.

Zugleich möchten wir die Lehrerinnen auffordern, am 5. Juli recht zahlreich am Lehrerfest in Schaffhausen zu erscheinen. Es wird dort auch eine Spezialversammlung der Lehrerinnen stattfinden, an der Frl. K. Fopp über das aktuelle Thema „Arbeitsschule und Hauswirtschaft“ sprechen wird. Um unsern Abonentinnen eine Mühe zu ersparen, legen wir jeder Nummer eine Ausweiskarte bei, die ihnen Fahrtaxermässigung gewährt.

Für den Vorstand:

Die Präsidentin: *E. Graf.*

Die I. Schriftführerin: *E. Stauffer.*

Mitteilungen und Nachrichten.

Schenkungen. *Basel:* Rest der Tombola Fr. 312. —; fürs Heim von Ungenannt Fr. 25. —; durch Frl. B. W. Fr. 25. —. *Zürich:* Von Frl. J. S. in R. Fr. 20. —. Total Fr. 382. —.

Für alle Gaben wird herzlich gedankt!

Generalversammlung des Vereins aargauischer Lehrerinnen, Samstag den 25. Mai 1907 nachmittags 2 Uhr im Schulhause in Aarau. Anwesend waren etwas über 50 Mitglieder.

1. Die Präsidentin Fräulein A. Blattner verdankt das zahlreiche Erscheinen und äussert den Wunsch, es möchte keine aargauische Lehrerin dem Vereine fernbleiben. Sie erwähnt ferner den Beschluss der Delegiertenversammlung des aargauischen Lehrervereins, dahinlautend, es solle sich niemand an eine mit dem gesetzlichen Minimum von 1400 Fr. besoldete Lehrstelle wählen lassen. Frl. Blattner erwartet, dass auch die Lehrerinnen diesen Beschluss durchführen helfen und 1600 Fr. verlangen. Aber auch in den Ansprüchen an uns selbst sollen wir nicht zu bescheiden sein. Wir dürfen nicht vergessen, dass jedes einzelne Glied in seinem Tun und Lassen die Verantwortung trägt für den ganzen Stand.

2. Fräulein Fanny Baumann in Vordemwald hält eine Lehrübung mit einigen Schülern der ersten Klasse und spricht in einem anschliessenden Referat über „Reformbestrebungen in der Elementarschule“. Durch ihre fröhliche und liebevolle Art zu unterrichten versetzt sie die Kleinen in eine angeregte Stimmung, und die frischen, teilweise originellen Antworten machen viel Freude. Fräulein Baumann weiss die Kinder zu freiwilliger Selbsttätigkeit zu veranlassen und ihre Lernfreudigkeit wachzuhalten, indem sie in kindlicher Weise mit ihnen verkehrt, sich in ihre Denkweise versetzt und sie viel erzählen und zeichnen lässt. Sie weist auch eine Menge Zeichnungen aus ihrer eigenen Schule vor. Ihre fleissige Arbeit wird von der Präsidentin herzlich verdankt.

3. Das Protokoll der letzten Versammlung wird verlesen und genehmigt.

4. Rechnungsablage. Da die Jahresrechnung wiederum mit einem Passivsaldo von Fr. 29.80 schliesst, so wird nach Antrag der Kassierin der Jahresbeitrag von 50 Rp. auf 1 Fr. erhöht.

5. Fräulein F. Baumann wird in den Vorstand gewählt an Stelle der zurückgetretenen Fräulein Bürgisser.

6. Fräulein Hämmerli, Lenzburg, erstattet Bericht über die Tätigkeit des schweizerischen Lehrerinnenvereins.

7. Fräulein E. Oberist berichtet über die Delegiertenversammlung des Bundes schweiz. Frauenvereine in Lausanne. Sie rühmt die liebenswürdige Aufnahme, die den Versammelten dort zuteil geworden.

Schluss der Versammlung $\frac{1}{2}$ 6 Uhr.

A. Z.

Das Frauen-Restaurant Daheim in Bern versendet soeben seinen vierten Jahresbericht. Diejenigen, welche ihm bei seiner Errichtung kein langes Leben prophezeiten, sind gründlich widerlegt worden. Nicht nur hat sich diese Wohlfahrts-Einrichtung bewährt, ihr Erstlingskleid ist ihr schon zu enge geworden, zur besseren Entfaltung ihrer Kräfte musste sie in grössere Räume verpflanzt werden.

Am 16. Januar dieses Jahres wurde das Frauen-Restaurant in die geräumigeren Lokale an der Zeughausgasse Nr. 31 verlegt. Wenn dort auch alles im hellsten Neuglanze erstrahlt, der alte Geist und die alte Gemütlichkeit sind mitgezogen. Und je länger je zahlreicher finden sich die Frauen und Töchter, welchen aus irgend einem Grunde die Führung eines eigenen Haushalts verunmöglicht ist, dort ein, sowohl zum Mittag- als zum Abendbrot.

Im grossen Restaurationssaal im ersten Stock wimmelt es beinahe zu allen Tageszeiten von Besucherinnen, während die Räumlichkeiten des zweiten Stockes vornehmlich zu Mittag ein grösseres Publikum aufzunehmen haben. In den verschiedenen Esszimmern finden sich an grössern und kleinern Tischen die Bekannten zusammen. Oft entstehen durch den fortgesetzten Besuch des Daheims angenehme Bekanntschaften, die dem Einerlei des Geschäftslebens einen freundlichen Lichtschimmer vermitteln.

Im zweiten Stock befinden sich ausserdem der heimelige Salon und das Lesezimmer, das mit seiner Kassettierung an den Wänden und der Decke, seinem Prachtsbuffet und dem stilvollen Mobiliar, alles aus Eichenholz gearbeitet, eine Zierde des Daheims bedeutet.

Für den Vorstand des Frauen-Restaurants war es keine kleine Leistung, im Zeitraum von zirka 2 Monaten mit Hilfe eines geschickten Baumeisters die notwendigen baulichen Veränderungen durchzuführen; doch das Resultat ihrer Bemühungen legt von ihrer Umsicht und ihrer Energie ein glänzendes Zeugnis ab.

Die Frequenz ist infolge der grösseren Räumlichkeiten stark hinaufgegangen, sie betrug schon 1906 im alten Lokal 84000 Personen mit einem Maximum von 245 Mittagsgästen. Im neuen Lokal sind es hauptsächlich die Nachmittage und Abende, welche grössere Einnahmen bringen. Durch die Verminderung des Treppensteigens ist der Besuch vielen ältern Mütterchen und an Atmungsbeschwerden Leidenden ermöglicht, die früher sehnsüchtig nach der dritten Etage an der Amthausgasse blickten und seufzten: Wenn's nur nicht so hoch hinaufginge! Wie herrlich ist es, bei lange andauernden, die Kräfte in Anspruch nehmenden Verrichtungen schnell im Daheim zu landen, sich durch ein „z'Vieri“ zu erquicken und neugestärkt an die Erfüllung seiner Pflichten zurückzukehren!

Aber nicht nur die temporären Besucherinnen zollen dem Daheim ihre Dankbarkeit, in ebenso hohem Masse begrüßten die verschiedenen Frauenvereine das vergrößerte Versammlungslokal. Wenn dereinst die Bestrebungen der Frauen, an der sozialen Arbeit im Gemeinde- und Staatshaushalt mithelfen zu dürfen, von Erfolg gekrönt sein werden, so haben gewiss die Verhandlungen im Frauen-Daheim ihr gutes Teil daran geleistet, und eine spätere Generation darf mit Anerkennung auf ihre Vorgängerinnen zurückblicken.

Durch die Vermehrung der Speiseräume wird auch der schulpflichtigen Jugend nicht nur während des Mittagessens, sondern auch in der Mittagspause ein freundlicher Aufenthaltsort geboten, damit sie nicht mehr unter den Arkaden der Stadt ihre Zuflucht suchen muss.

Mit grosser Genugtuung kann jedermann, der für das Gedeihen des Frauen-Daheims sich interessiert, konstatieren, dass es sich zu einem finanziell ordentlich rentierenden Geschäfte auswächst, und der lebhaft Beifall, welcher dem interessanten Jahresbericht bei Anlass der Generalversammlung am 16. März 1907 zuteil wurde, muss die Berichterstatlerin Fräulein Fanny Schmid einigermassen für ihre grosse Mühe und Arbeit entschädigen.

Auch wir stehen an der Schwelle einer folgereichen Tat, der Gründung unseres Lehrerinnenheims. Die Entwicklung des Frauen-Restaurants kann uns als Wegleitung dienen, dass wir einerseits nicht zu ängstlich vor jedem Wagnis zurückweichen, anderseits unsere Pläne und Berechnungen nicht zu optimistisch gefärbt aufstellen. Da wir bei einer gesteigerten Frequenz nicht in ein grösseres Haus umziehen können, muss das Heim, das wir uns bauen, nicht zu kleine Dimensionen aufweisen. Und wenn sich unsere „Heimchen“ dereinst in unserem gemütlichen, hellen und warmen Lehrerinnenheime wohl fühlen, so wollen wir dankbar der Gründerinnen des Frauen-Daheims gedenken, die mit weitem Blick und warmem Herzen für ihre Mitschwester bahnbrechend vorangingen. Deutlich hören wir es vom neuen Daheim her tönen: Macht's na! E. St.

Ferienaufenthalt. Wer aus dem ermüdenden Getriebe der Arbeit ein ruhiges Plätzchen sucht, umgeben von anmutiger, landschaftlicher Schönheit, der gehe nach der, auf mässiger Höhe (635 m) gelegenen Pension „Riedheim“ am Thunersee, in Ried bei Thun. Die Besitzerin, Fräulein Martha Hügli, setzt auf den Preis 3 Fr. 50 im Frühjahr und Herbst, während der Saison 4—5 Fr., je nach der Grösse des Zimmers. Die meiste Arbeit besorgt Frl. Hügli selber, und sie ist eine sehr tüchtige und lebenswürdige Haushälterin. Die ganze Einrichtung ist sauber und praktisch, das Essen gut, sorgfältig zubereitet. Eine besondere Freude ist es, die Mahlzeiten auf den geräumigen, grün umrankten Lauben zu geniessen, welche eine reiche Aussicht bieten auf Wiesen, Wald, See und Berge. Manchem wird es angenehm sein, dass in dieser kleinen Pension auch ein Badezimmer ist.

Spaziergänge und Ausflüge gibt's in reizender Fülle: nach dem nahen Wald, in die Cholerenschlucht, hinauf nach Goldwil und Schwendi. Kaum $\frac{1}{2}$ Stunde ist die Dampfschiffländte Oberhofen entfernt, wohin besonders der obere Weg entzückend ist, und die Ruhe weder durch Automobil noch Velo beeinträchtigt wird. Mit dem Schiff und dem billigen Billets im Abonnement erreicht jeder leicht Gunten, Spiez, Merligen usw. Ganz nah gelegen ist auch der malerische Spaziergang „Bächimatt“, den Ufern des Sees und der Aare entlang, mit den herrlichen Baumanlagen und einladenden Ruhebänken. S. M.

Rhythmische Gymnastik. Zum Zwecke der Verbreitung der musikalischen Erziehungsmethode von Jaques-Dalcroze (Erziehung für und durch Rhythmus) ist in neuester Zeit eine Vereinigung entstanden, welche hiedurch zum Beitritt einladen möchte.

Der Verein besteht aus Personen, welche die Methode in ihrem Unterricht anwenden und zusammenwirken wollen für allgemeine Einführung derselben (Aktiv-Mitglieder) und aus solchen, welche, ohne selbst zu unterrichten, in Betracht ihres pädagogischen Wertes für die Aufnahme der Methode in die Schulprogramme eintreten oder zu ihrer Ausbreitung aus künstlerischen Gründen beitragen wollen (Passiv-Mitglieder).

Die einen und anderen haben sich über die Mittel und Wege verständigt, welche am sichersten zum Erfolge des Unternehmens führen könnten: Wandervorträge des Autors, Herrn Jaques-Dalcroze, verbunden mit Vorführungen seiner Musterschüler; eine oder zwei jährliche Generalversammlungen, womöglich mit gleichzeitigen Vorführungen, abwechselnd in verschiedenen Städten der Schweiz; Förderung der in Genf organisierten Normalkurse zur Ausbildung geeigneter Lehrkräfte; Inanspruchnahme des Staates in Fällen, wo dessen Mitwirkung günstig erscheint; kräftige Unterstützung der Anstalt Jaques-Dalcroze; Aufklärung des Publikums je nach Kräften und Fähigkeiten der einzelnen Mitglieder; eventuell Gründung eines Vereinsorgans usw.

Auf Grund der in Lausanne am 3. März gepflogenen Diskussion der Gründer des Vereins ist ein Statuten-Entwurf ausgearbeitet worden, welcher einer nächsten Generalversammlung unterbreitet werden soll. Zu dieser Versammlung werden alle bisherigen Mitglieder und solche, die es werden wollen und dies umgehend einem der Kommissionsmitglieder mitteilen, eingeladen.

Die Kommission besteht aus den Herren:

Robert Godet, Präsident, Waldeck, Bern,
Paul Boepple, Vizepräsident, Mittlere Strasse 61, Basel,
Eduard Favre, Sekretär und Kassier, Rue de Lausanne 20, Fribourg.

Damen und Herren geniessen in dem Vereine die gleichen Rechte. Der einheitliche Mitgliederbeitrag ist für das erste Vereinsjahr auf Fr. 5. — festgesetzt worden. — Der Preis des II. Normalkurses in Genf (1.—15. August) ist für unsere Mitglieder auf Fr. 30. — ermässigt. Der Vorstand teilt auf Wunsch auch gerne eine Adressenliste von Wohnungen und Pensionen in verschiedenen Preislagen mit, zur Erleichterung des Aufenthaltes der Mitglieder während des Kurses in Genf.

Stänniolertrag im April und Mai Fr. 200. —. Gesammelt haben im Mai: Frl. M. B., Oberscherli. Frl. E. N. B., Zürich V. Frl. E. R., Rheinau. Frl. E. P., Freie Schule Zürich V. Frl. K., Kleinkinderschule Gempenstrasse Basel, Frl. L. D., Mädchensekundarschule Burgdorf. Lehrerinnen von Binningen. Herr Prof. H., Zürich. Frau H., St. Johannsschule Basel. Mme. Z.-R., Junkerngasse Bern. Frl. A. P., Bern. Frl. M. Z., Busswil b. Lyss. Frl. L., Lotzwil. Anonym von Bärau b. Langnau. Frl. A. St., Mattenhof Bern. Frl. E. O., Murgenthal. Frl. E. W., Albligen. Frl. E. G., Arbon. Frl. E. M., Bern. Frl. M. L. Sch., Bischofszell.

Die Sammelstelle von Frl. Dora Steck, Sekundarlehrerin, Bern lieferte ab: Beiträge von Frau Pfr. R., Bern. Seminar I. und II. Monbijou Bern. Frl. R.,

Sekundarlehrerin, Bern. Primarschulen mittlere und untere Stadt Bern. Mädchen-
sekundarschule Bern, von Hrn. F. St., Seminarist, Bern und von Fr. H., Thun.
Hoffentlich ermutigt das schöne Resultat zu fröhlichem Weitersammeln!

Reichensteinerstrasse 18, Basel.

E. Grogg-Küenzi.

Markenbericht pro Monat Mai. Spärlich flossen die Markenbächlein im
vergangenen Monat, und hoffentlich versiegen dieselben nicht noch mehr auf die
warme Zeit hin!

Nachstehende Sendungen verdanke bestens von:

Frau L. Z., Privatlehrerin, Bern; Fr. M. T., Lehrerin, Liestal; Fr. D.,
Bern; Fr. A., Privatlehrerin, Bern (Stanniol); Fr. M. K., Lehrerin, Langnau;
Primarschule Burgdorf; Fr. E. K., Lehrerin, Murzelen; Fr. E. L., Lehrerin,
Matte, Bern; Frau B. z. St., Lehrerin, Blankenburg; Fr. E. Z., Lehrerin, Untere-
Stadt, Bern; Haushaltungsschule Ralligen; Bureau Friedensverein, Bern.

Mit freundlichem Gruss

J. Walther, Lehrerin, Kramgasse 35.

Unser Büchertisch.

Kinderbuch für Schweiz. Elementarschulen, von Dr. O. v. Greyerz. Verlag Francke,
Bern. Preis Fr. 1. 60.

Kaum hat der Gedanke, unsere Schule sei in vielen Hinsichten reform-
bedürftig, Wurzeln gefasst auch bei den Pädagogen der Schweiz, so präsentiert
sich uns auch schon in diesem „Lesebuch für schweizerische Elementarschulen“
die Reformfibel.

Sie fusst auf der Annahme — so glaube ich wenigstens —, dass dem
Lesen- und Schreibenlernen in unsern Elementarschulen ein vorbereitender „Weck-
unterricht“ vorangehe.

Zum andern ist sie getragen von der hohen Idee, dass ein moderner Lehrer
ein Stück Künstlernatur besitze, der, was uns in diesem Buch für die Hand der
Schüler geschaffen wurde, mit seiner Person, einer reichen Individualität aller-
dings, unterstütze, erweitere, vertiefe.

Aus der Welt der Vorschulzeit heraus soll unser Schweizerkind sich *lang-*
sam, *allsgemach* lösen auch mit seiner Sprache, und an der einfachsten, besten
Sprache, der Sprache der Poesie, sein Schriftdeutsch erlernen, indem die Schrift-
sprache sich zuerst eng an die Mundart anlehnt. Dass in dem Buch von auf-
gestrichener Moral, von System, kurz von all der Schulweisheit keine Rede ist,
versteht sich von selber.

Ja, wenn es die richtigen Interpreten fände, die strengen Wirklichkeits-
sinn verbänden mit einer phantasiebegabten Natur, so würde das v. Greyerz-
Buch wohl unsern Schulen die besten Dienste leisten. Wir dürfen uns nicht ver-
hehlen, dass es viel von uns Lehrerinnen will, gerade weil es eingehüllt ist
in dies zwanglose Kleid. Es hat etwas „Sehr-Aufrüttelndes, Sehr-Forderndes“
an sich, und es ist eine Erscheinung, die uns zu gründlichem Nachdenken, zu
ernstem Streben aufruft.

Ob die Anhangfibel, die ja auf dem Grundsatz vom Leichten zum Schweren
aufgebaut ist, wenigstens was die Buchstabenformen anbetrifft, in dieser kurz zu-
sammenfassenden Form genügen wird, das müsste man erst erproben.